

BEIHEFTE

Agnes Kolmer

## **Pronomen und Pronominalklitika im Cimbro**

Untersuchungen zum grammatischen  
Wandel einer deutschen Minderheiten-  
sprache in romanischer Umgebung

Germanistik

Franz Steiner Verlag

**ZEITSCHRIFT  
FÜR DIALEKTOLOGIE  
UND LINGUISTIK**

**BEIHEFTE**

ZDL

**I50**

Agnes Kolmer  
Pronomen und Pronominalklitika im Cimbro

**ZEITSCHRIFT FÜR DIALEKTOLOGIE UND LINGUISTIK**  
**BEIHEFTE**

In Verbindung mit Michael Elmentaler und Jürg Fleischer

herausgegeben von Jürgen Erich Schmidt

**BAND 150**

Agnes Kolmer

# **Pronomen und Pronominalklitika im Cimbro**

Untersuchungen zum grammatischen Wandel  
einer deutschen Minderheitensprache in romanischer  
Umgebung



Franz Steiner Verlag

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Sommersemester 2007 auf Antrag von Prof. Dr. Elvira Glaser und Prof. Dr. Hans-Jürgen Sasse als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2012

Druck: Laupp & Göbel GmbH, Nehren

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-10151-6

## VORWORT – *Vergelt's Gott*

Viele Menschen haben an dem Prozess der Buchwerdung mitgewirkt. Meinen Kolleginnen aus Kölner Studienzeiten, Dagmar Jung und Ulrike Wrobel, danke ich für erste Anregungen. Ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Graduiertenkollegs „Dynamik von Substandardvarietäten“ (Universitäten Heidelberg und Mannheim) ermöglichte den Anfang der Arbeit. Für seine Unterstützung und sein Interesse während meiner Heidelberger Zeit (2000-2002) danke ich Prof. Dr. Klaus J. Mattheier. Eine Assistentenstelle am Deutschen Seminar der Universität Zürich ab Juli 2005 erleichterte die Weiterführung und den Abschluss der Arbeit. Sie wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Sommersemester 2007 auf Antrag von Prof. Dr. Elvira Glaser und Prof. Dr. Hans-Jürgen Sasse als Dissertation angenommen. Dass die Arbeit nun veröffentlicht werden kann, dafür danke ich allen voran Elvira Glaser, die dieses Projekt mit stetem Interesse, einer Fülle von Hinweisen und unendlicher Geduld begleitet hat. Herzlich danken möchte ich auch Prof. Dr. Jürgen Erich Schmidt für die Aufnahme dieses Buches in die Reihe ZDL Beihefte.

Allen, die mich auf irgendeinem Stück des Weges unterstützt haben, danke ich für ihre Hilfs- und Diskussionsbereitschaft. Vielen Dank Ermenegildo Bidese, Silvia Dal Negro, Jürg Fleischer, Ingeborg Geyer, Ursula Götz, Rüdiger Harnisch, Mark Loudon, Agatha Merk, Rita Morandi, Anthony Rowley, Wilfried Schabus, Dieter Wanner und Peter Zürrer. Bedanken möchte ich mich auch bei Gisella Ferraresi, eine der Initiantinnen des „Netzwerkes Historische Syntax“, für die gebotenen Möglichkeiten des Austauschs innerhalb einer sehr anregend wirkenden Gruppe. Katja Kanzler und Anja Hasse danke ich für ihre Hilfe beim Korrekturlesen, Eva Moser und Marius Merle für ihre Hilfe bei der Herstellung der Druckvorlage.

Gerne erinnere ich mich an die Monate, die ich in Luserna verbrachte. Ohne die Offenheit und Hilfsbereitschaft vieler Dorfbewohner wäre es nicht zu den Begegnungen, Befragungen und Gesprächen gekommen, die die Grundlage für die vorliegende linguistische Studie bilden. Ein herzliches Dankeschön an Fiorenzo Nicolussi Castellan, Marialuisa Nicolussi Golo, Ferdi und Hilda Gasperi, Adelia Nicolussi Baiz, Urbano Nicolussi Castellan, an die Familie Nicolussi Galeno, an meine Gewährspersonen Ada Nicolussi Giacomaz, Adelia Nicolussi Baiz, Cesarina, Claudia Nicolussi Moz, Fiorenzo Nicolussi Castellan, Gianfranco Nicolussi Galeno, Gisella Nicolussi Castellan, Ida Nicolussi Castellan Galeno, Iolanda Nicolussi Moz und Sara Nicolussi Paolaz. Vielen Dank sage ich auch denjenigen, die mir halfen, zunächst Unverständliches zu verstehen. Neben Adelia, Claudia, Marialuisa und Sara halfen mir bei der Ergänzung meiner Transkriptionen Elisa Nicolussi Paolaz, Gemma Nicolussi Paolaz und Loredana Nicolussi Castellan Galeno, wofür ich ihnen allen sehr dankbar bin.

Meinen Eltern danke ich für ihre Unterstützung und dass sie am Gelingen dieses Unternehmens und meines Weges nur selten (offen) zweifelten. Die tiefste Dankbarkeit empfinde ich gegenüber meinem geliebten Freund und Gefährten Hendrik Coersmeyer, dessen Langmut und Hoffnung nie nachließ. Robert, schau mal bei Fußnote 215.

Zürich, im März 2012

Agnes Kolmer

## INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT .....	5
TABELLENVERZEICHNIS .....	11
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....	12
EINLEITUNG .....	13
1 FORSCHUNGSGESCHICHTLICHE EINBETTUNG UND DATENGRUNDLAGE .....	19
1.1 Einengung der Fragestellung und Erkenntnisziel .....	19
1.2 Sprachkontakt und Sprachwandel .....	21
2.3 Kontaktinduzierter grammatischer Wandel .....	24
1.3.1 Zur Beschreibung von Phänomenen grammatischen Wandels im Sprachkontakt.....	25
1.3.1.1 BREU (1996) .....	25
1.3.1.2 JOHANSON (1998, 1999) .....	26
1.3.1.3 AIKHENVALD (2007) .....	26
1.3.2 Ansätze zur Erklärung kontaktinduzierten grammatischen Wandels.....	28
1.3.2.1 KING (2000).....	28
1.3.2.2 MATRAS (2007).....	28
1.4 Vergleichende Sprachinselforschung des Deutschen.....	30
1.5 Vorarbeiten zum Zimbrischen .....	31
1.6 Datengrundlage .....	32
4.3.1 Datengewinnungsmethoden .....	33
4.3.2 Auswahl der Gewährspersonen.....	34
4.3.3 Datenpräsentation.....	36
4.3.4 Weitere benutzte Textquellen zum Zimbrischen .....	38
2 DAS CIMBRO ALS SPRACHE EINER MINDERHEIT IN ROMANISCHER UMGEBUNG: ENTSTEHUNG, BEWAHRUNG, BEEINFLUSSUNG UND BEDROHTHEIT .....	41
2.1 Der Ort Luserna .....	41
2.2 Die Entstehung des Ortes Luserna .....	42
2.3 Das Cimbrio als zimbrischer Dialekt .....	45
2.4 Die demographische Entwicklung von Luserna ab dem 18. Jahr- hundert .....	56



2.5	Spracherhalt und Sprachkontakt .....	58
2.6	Phasen des Sprachkontakts mit dem Romanischen .....	63
2.7	Das Cimbrio als bedrohte Sprache .....	65
3	STUDIEN ZUR MORPHOLOGIE UND WORTSTELLUNG DER PRONOMINALKLITIKA .....	71
3.1	Allgemeine Einführung .....	71
3.1.1	<i>Simple clitics</i> und <i>special clitics</i> .....	74
3.1.2	<i>Second position clitics</i> und <i>verbal clitics</i> .....	76
3.1.3	Pronominalklitika und Sprachwandel .....	79
3.2	Morphologie der pronominalen Formen .....	81
3.2.1	Die mit <i>-and(ə)r</i> erweiterten Formen .....	82
3.2.2	Oppositionsstruktur .....	83
3.2.2.1	Die Formen [i:mən] und [=ən] .....	84
3.2.2.2	Die Form [=əs] .....	85
3.2.2.3	Die Formen [dər] und [=ər] .....	86
3.2.2.4	Resümee .....	89
3.2.3	Beobachtungen zur Allomorphie .....	90
3.2.3.1	Subjektpronomen der 2. Pers. Sg. Nom .....	90
3.2.3.2	Subjektpronomen der 1. Pers. Sg. Nom .....	91
3.2.3.3	Zur pronominalen Form ‚es‘ .....	95
3.2.4	Der morphologische Ausdruck von Partitivität und Reflexivität .....	97
3.2.4.1	Partitivpronomen .....	97
3.2.4.2	Reflexivpronomen .....	98
3.2.5	Weitere Besonderheiten .....	101
3.2.5.1	Ausfall von [ç] nach [i] .....	101
3.2.5.2	Anlaut [b] bei der 1. Pers. Pl. Nom. .....	102
3.2.5.3	Nasalausfall bei den Objektpronomen der 1. Pers. Pl. .....	102
3.2.5.4	Die Formen <i>iḡr</i> ‚ihr‘ und <i>aḡx</i> ‚euch‘ der 2. Pers. Pl. .....	104
3.3.2	Zusammenfassung .....	106
3.3	Die Basis der Klitisierung .....	107
3.3.1	Finite verbale Formen .....	108
3.3.2	Infinite verbale Formen .....	113
3.3.2.1	Einfache Infinitivform .....	113
3.3.2.2	Abhängige Infinitivform .....	114
3.3.2.3	Partizip-Präteritum-Form .....	114
3.3.2.4	Partizip-Präsens-Form .....	115
3.3.3	Konjunktionen .....	115
3.3.4	Die klitische Kette .....	118
3.3.5	Zusammenfassung .....	122
3.4	Untersuchungen zur Wortstellung der Pronominalklitika .....	122

3.4.1	Zur Topologie des Haupt- und Nebensatzes .....	122
3.4.1.1	Subjekt-Verb-Inversion und Klammerkonstruktionen im Cimbrio .....	123
3.4.1.2	Exkurs: Zur Wortstellung des Cimbrio in arealtypologischer Perspektive .....	127
3.4.1.3	Zum Abbau der Asymmetrie zwischen Haupt- und Nebensatzwortfolge .....	131
3.4.2	Klitisierung an infinite Verbformen .....	140
3.4.2.1	Die zwei Infinitivformen im Zimbrischen .....	141
3.4.2.2	Zur Stellung der Objektklitika in Infinitivkonstruktionen .....	148
3.4.3	Zusammenfassung .....	156
4	PRONOMINALKLITIKA ALS KONGRUENZMARKIERER .....	159
4.1	Einführung .....	161
4.2	Subjektklitika als Kongruenzmarkierer .....	169
4.2.1	Zum Status der Subjektklitika in den das Cimbro umgebenden norditalienischen Dialekten .....	170
4.2.2	Subjektklitika im Cimbro .....	181
4.2.2.1	Möglichkeiten und Beschränkungen der Auslassung .....	181
4.2.2.2	Unerwartete Inversionsstellung des Subjektpronomens .....	183
4.2.2.3	<i>Subject doubling</i> im Cimbro .....	185
4.2.3	Ähnlichkeit zu rätoromanischen Varietäten mit V2-Beschränkung .....	194
4.2.4	Ein Vergleich mit waserdeutschen Dialekten .....	197
4.2.5	Zusammenfassung .....	202
4.3	Objektklitika als Kongruenzmarkierer .....	203
4.3.1	Gibt es im Bairischen <i>clitic doubling</i> ? .....	204
4.3.2	<i>Clitic doubling</i> im Cimbro .....	207
4.3.2.1	Personalpronomen und <i>clitic doubling</i> .....	207
4.3.2.2	Direktes nominales Objekt .....	210
4.3.2.2.1	Linksversetzung .....	210
4.3.2.2.2	Topikalisierung .....	213
4.3.2.3	Partitivkonstruktionen und <i>clitic doubling</i> .....	215
4.3.2.4	Indirektes nominales Objekt .....	217
4.3.2.5	Rechtsversetzung .....	219
4.3.3	Zusammenfassung .....	221
5	VON <i>SECOND POSITION CLITICS</i> ZU <i>VERBAL CLITICS</i> ? .....	223
	ZUSAMMENFASSUNG .....	227

ANHANG .....	233
BIBLIOGRAPHIE.....	235

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle I: Die Grundtypen des grammatischen Wandels nach BREU (1996, 24).....	25
Tabelle II: Entwicklung der Bevölkerung von Luserna vom 18. Jh. bis 1920 (EZ = Einwohnerzahl).....	56
Tabelle III: Entwicklung der Bevölkerung von Luserna ab 1929 (EZ = Einwohnerzahl).....	57
Tabelle IV: Ethnische Zugehörigkeit der anwesenden Bevölkerung in Luserna (nach BECKER 1974, 65).....	60
Tabelle V: Morphologisch-phonologische Darstellung der Personalpronomen im Cimbrio .....	81
Tabelle VI: Die Formen [i:mən] und [=ən] im Vergleich.....	84
Tabelle VII: Objektpronomen in Südwalser Dialekten und im Möcheno.....	85
Tabelle VIII: Die Form [=əs] im Vergleich .....	86
Tabelle IX: Partitivpronomen im Vergleich .....	97
Tabelle X: Die Entsprechungen von ‚mich‘, ‚dich‘ und ‚sich‘ im Zimbrischen und im Möcheno.....	101
Tabelle XI: Objektpronomen und Possessivpronomen der 1. Pers. Pl. in südbairischen Dialekten .....	102
Tabelle XII: Die Personalpronomen der 2. Pers. Pl. in verschiedenen bairischen Varietäten.....	105
Tabelle XIII: Beispiele zur Bildung der reinen und abhängigen Infinitivform im Cimbrio .....	142
Tabelle XIV: Die Infinitivformen und -flexive im Cimbrio und Althochdeutschen.....	143
Tabelle XV: Historischer Vergleich der Infinitivflexive .....	144
Tabelle XVI: Verbparadigma von ‚sprechen‘ im Friaulischen (vgl. FAGGIN 1997, 111) .....	171
Tabelle XVII: Präverbale Subjektklitika in verschiedenen nord- italienischen Varietäten.....	175
Tabelle XVIII: Variierende Position der sekundären Kongruenz- markierer in Abhängigkeit des Satzmodus .....	178

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

1st, 2nd, 3rd	first, second, third (person)	Kl.	Klitikon
2D	second daughter		
2ND	second position clitic placement	Loc.	locative
2W	second word		
		m./mask.	maskulin
ahd.	althochdeutsch	mhd.	mittelhochdeutsch
ALD	Atlant linguistisch dl ladin dolo- mitich y di dialec vejins	n./neutr.	neutrum
Akk. / Acc.	Akkusativ	Neg.	Negation / Negationsspartikel
Art.	Artikel	nhd.	neuhochdeutsch
ASIS	Atlante Sintattico d'Italia Setten- trionale	Nom.	Nominativ
		NP	Nominalphrase
Bsp.	Beispiel	O / Obj.	Objekt
		o. J.	ohne Jahr
C / COMP	complementizer		
cl. / clit.	clitic	Part.	Partitiv
		Pers.	Person
Dat.	Dativ	Pl. /Plur.	Plural
def.	definit	Präp.	Präposition
		Präs.	Präsens
engl.	englisch	prokl.	proklitisch
enkl.	enklitisch		
		Quest	Questionario
f. / fem.	feminin		
fin.	finit	refl.	reflexiv
Fn.	Fußnote		
friaul.	friaulisch	S / Subj.	Subjekt
frz.	französisch	Sg./Sing.	Singular
Fut.	Futur	Std.	Standard
		SDS	Sprachatlas der Deutschen Schweiz
Gem.	Gemeinden		
Gen.	Genitiv		
germ.	germanisch	trent.	trentinisch
HT	Hiatusilger	V	Verb
		V2	Verbzweit
impers.	impersonal	VB	verb based clitic placement
Ind.	Indikativ	ven.	venetisch
interrog.	interrogativ		
ital.	italienisch	WALS	The World Atlas of Language Structures
Jh.	Jahrhundert		

## EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zur Erforschung grammatischen Wandels im Sprachkontakt. Ihr liegt folgende Fragestellung zugrunde: Wie hat sich der seit Gründung der deutschsprachigen Siedlungen in Nordostitalien bestehende Sprachkontakt mit dem Italienischen bzw. den dort gesprochenen italienischen Dialekten auf die Morphologie, Syntax und Funktion der Pronomen und insbesondere der Pronominalklitika des Cimbro ausgewirkt?

Cimbro ist der italienische Name des deutschen Dialekts, der in dem kleinen Bergdorf Luserna im Nordosten Italiens ca. 60 km südlich der deutsch-italienischen Sprachgrenze gesprochen wird. Die Bezeichnung Cimbro begegnet in italienischsprachigen Veröffentlichungen oft als Äquivalent zu dem deutschen Wort Zimbrisch. Dabei handelt es sich nicht nur um eine zusammenfassende Bezeichnung aller zimbrischen Dialekte, sondern meist ist damit eine bestimmte zimbrische Varietät gemeint, häufig diejenige der Sieben Gemeinden wie z. B. in BENINCÀ / RENZI (2000a; 2000b) und POLETTO / TOMASELLI (2000). Der Name Cimbro bezieht sich in dieser Arbeit ausschließlich auf den deutschen Dialekt, der in Luserna gesprochen wird. Die übrigen zimbrischen Dialekte werden explizit bezeichnet, also als Zimbrisch der Sieben Gemeinden bzw. Zimbrisch der Dreizehn Gemeinden.

Das Cimbro von Luserna zählt zu einer Gruppe von deutschen Dialekten, die als zimbrische Dialekte bezeichnet werden. Diese Dialekte sind eng mit dem Südbairischen nördlich der deutsch-italienischen Sprachgrenze verwandt. Sie wurden und werden zum Teil noch in verschiedenen Ortschaften des Gebiets zwischen den Städten Trient, Verona und Vicenza gesprochen. Seit ihrer Gründung im Spätmittelalter, die auf gelenkte Siedlungsmaßnahmen zurückzuführen ist, sind diese bairischen Dialekte in Norditalien dem Einfluss des Italienischen und der nordostitalienischen Dialekte ausgesetzt. Welche Veränderungen der seit langem bestehende stabile Bilingualismus im Zimbrischen hervorgerufen hat, ist bisher nur in Teilbereichen erfasst und beschrieben. Die Entdeckung und Beschreibung von Archaismen, die Aufschluss über den Sprachstand zur Zeit der Besiedlung und damit auch über die mögliche Herkunft der Siedler geben, stand lange im Vordergrund.

Welche Eigenschaften sprachlicher Elemente und Strukturen können entlehnt werden? Das *anything goes*-Diktum von THOMASON / KAUFMAN (1988, 91) mag entmutigen oder auch diejenigen herausfordern, die der Überzeugung sind, es gebe linguistische Einheiten oder Merkmale, die gegen die äußere Beeinflussung in Form von Kontakt mit einer als verschieden einzustufenden Sprache oder Varietät<sup>1</sup> beinahe immun seien. Auch in jüngster Zeit forschen Linguisten nach Be-

1 Für eine Definition des Begriffs Varietät vgl. SCHMIDT (2005, 69).

schränkungen, die sich allein auf die Hierarchisierung von Entlehnungsprozessen konzentrieren, deren Vorgang und Ergebnis traditionell als materielle oder lexikalische Entlehnung (im Gegensatz zur Lehnbedeutung) bezeichnet werden.<sup>2</sup> Die Hierarchisierung ergibt sich dabei aus einer Korrelation der Art des Sprachkontakts (z. B. zeitliche Dauer und Intensität des Kontakts gemessen am Anteil biligualer Sprecher innerhalb der Gemeinschaft) mit der Zugehörigkeit der materiellen Entlehnung zu einer bestimmten (z. B. morphosyntaktischen oder phonologischen) Kategorie, wobei sekundär auch der typologische Unterschied der in Kontakt stehenden Sprachen berücksichtigt wird. Dass z. B. das Inventar der Pronomen und Pronominalklitika des Cimbrio (als Nehmer- oder Replikasprache) nicht gekennzeichnet ist durch den Ersatz von ererbten deutschen bzw. bairischen Formen durch italienische bzw. trentinisch-venetische Formen (also der Geber- oder Modellsprache), passt zu der schon seit WEINREICH (<sup>2</sup>1963) bekannten Einsicht, dass die Wahrscheinlichkeit der Entlehnung eines sprachlichen Elements geringer wird, je gebundener bzw. integrierter es in struktureller Hinsicht ist (vgl. auch THOMASON 2001a, 69). Dies trifft nicht nur auf gebundene Morpheme zu, sondern auch auf freie grammatische Wörter, wie es die Formen der geschlossenen Klasse (Personal-)Pronomen sind. Dieses Detail der schon seit WHITNEY (1881) existierenden und bis heute immer wieder verfeinerten sogenannten Entlehnungshierarchie gilt also auch für das Cimbrio.

Für das Entlehnungsszenario ist es weiterhin typisch, dass kontaktinduzierten Veränderungen auf der grammatischen Ebene der Replikasprache massive Wortschatzentlehnung vorausgeht (vgl. THOMASON 2001a, 69). Trotz des hohen Anteils an materiellen Entlehnungen wäre es verfehlt, das Cimbrio als relexifizierte Sprache zu klassifizieren. Ein Charakteristikum des Relexifizierungsszenarios ist es, dass die Replikasprache viele materielle Entlehnungen aus dem Bereich der freien Inhalts- und Funktionswörter vornimmt. Relexifizierung unterscheidet sich aber grundlegend von Entlehnung dadurch, dass die entlehnten Formen mit wenig Rücksicht auf die modellsprachliche Inhaltsseite in die Replikasprache integriert werden (vgl. MUYSKEN 1981; 1996).

Im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen Veränderungen der grammatischen Struktur des Cimbrio. Bei extern motivierten Veränderungen der Grammatik einer Sprache wird typischerweise ein vorangegangener Sprachwechsel vermutet. Die Auswirkungen dieses Sprachwechsels sind Folgen von *imperfect learning* und werden traditionell als Substratwirkung bezeichnet (bei COETSEM (2000) *source language agentivity* genannt). Dass die Eigentümlichkeiten, die im Cimbrio in Bezug auf die Stellung der Pronominalklitika festzustellen sind, auf Substratwirkung zurückzuführen sind, ist einerseits nicht einfach zu widerlegen, andererseits auch nicht einfach nachzuweisen. Dagegen spricht, dass die meisten Phänomene, auf die in dieser Arbeit eingegangen wird, auch schon in den vor über hundert Jahren von JOSEF BACHER in Luserna gesammelten Texten nachzuweisen sind. Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts kann von einem Sprachwechsel in Luserna noch

2 Zur terminologischen Differenzierung in diesem Bereich vgl. HAUGEN (1950), BETZ (1974, 135–138) und MUNSKE (2004).

nicht die Rede sein. Für die Gewährspersonen, deren von mir Anfang des 21. Jahrhunderts aufgezeichnete Texte die hauptsächliche Datengrundlage darstellen, gilt jedenfalls, dass sie keine Lerner und Lernerinnen des Cimbrio mit Italienisch oder Trentinisch-Venetisch als Erstsprache sind, sondern Muttersprachler und Muttersprachlerinnen des Cimbrio, die sukzessive, meist erst bei Eintritt in die Grundschule mit dem Italienischen intensiv in Berührung gekommen sind. Diese Berührung führte bei allen Muttersprachlern des Cimbrio allmählich zur Zweisprachigkeit. Da dieser Erwerb der Zweisprachigkeit wohl schon seit etlichen Generationen – zumindest seit Einführung der Schulpflicht – zu einer typischen Sprachbiographie fast eines jeden Mitglieds der Sprachgemeinschaft von Luserna gehört, kann berechtigterweise von einem stabilen, kollektiven Bilingualismus gesprochen werden. Die Frage, ob über die Jahrhunderte hinweg bestimmte Sprechergruppen, ob z. B. Männer und Frauen über verschiedene Sprachbiographien verfügten, ist schwierig zu beantworten. Es kann auch nicht mehr rekonstruiert werden, welchen Anteil eventuell in früherer Zeit Lerner und Lernerinnen, die z. B. durch Heirat zu der Gemeinschaft stießen und Cimbrio lernten, an diesen Prozessen hatten. Die hier zugrunde gelegte Annahme ist die, dass es sich bei den Auswirkungen des Sprachkontakts auf das Cimbrio nicht um Folgen von *imperfect learning* handelt, sondern um Veränderungen, die allmählich und von Generation zu Generation die Sprechweise der Zimbrischsprecher und die Struktur des Cimbrio verändert haben. Solche Veränderungen der Grammatik sind nicht in gleicher Weise auffällig wie materielle Entlehnungen oder Code-switching oder -mixing und es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sie lange Zeit nicht im Fokus der Untersuchungen von Sprachkontaktphänomenen standen. Um so erfreulicher ist es, dass gerade in den letzten Jahren ein intensiviertes Interesse am übereinzelsprachlichen Vergleich kontaktinduzierten grammatischen Wandels zu verzeichnen ist, der die Theoriebildung auf diesem Gebiet voranbringt (vgl. HEINE / KUTEVA 2005; AIKHENVALD / DIXON (Hg.) 2007; MATRAS / SAKEL (Hg.) 2007).

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Frage, wie weit die Anpassung der internen Strukturiertheit und Funktionsweise des deutschen Sprachinseldialekts unter dem Einfluss des Italienischen bzw. der italienischen Dialekte vor allem in Bezug auf die klitische Realisierung der Pronomen geht. Klitika im Allgemeinen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie immer in Verbindung mit einer Basis auftreten, an die sie sich phonologisch anlehnen. Klitisierung kann entweder nur phonologischer Natur sein oder aber darüber hinaus besondere syntaktische Eigenschaften aufweisen. Sowohl in bairischen als auch in norditalienischen Dialekten (und im Standarditalienischen) liegt eine Art der Klitisierung von Pronominalformen vor, die eine spezielle Beschreibung verlangt und nicht allein mit phonologischen Regeln erfasst werden kann. Die darin involvierten Pronominalklitika weisen verschiedene Eigenschaften auf, u. a. diejenige, für eine bestimmte syntaktische Kategorie oder eine bestimmte syntaktische Position spezialisiert zu sein. Bei den Klitika in den Varietäten beidseits der Sprachgrenze handelt es sich jeweils um sehr spezifische Eigenschaften von relativ abstrakter Natur. Ausgangspunkt der Untersuchungen ist die Annahme, dass mit dem Cimbrio ein Dialekt mit einem für einige deutsche Varietäten typischen Klitisierungssystem für Pronomen



vorliegt. Dabei handelt es sich um eine besondere Ausprägung von *second position cliticization* mit Klitisierung der Personalpronomen an die Konstituente, die die linke Satzklammer repräsentiert. Dieses System ist dem massiven Einfluss romanischer Varietäten ausgesetzt, die sich durch ein Klitisierungssystem mit *verbal clitics* auszeichnen. Die Beschreibung des heute gesprochenen Cimbri in den relevanten Domänen steht im Vordergrund. Sie stellt die Grundlage dar für Vergleiche. Dabei geht es u. a. um die typologische Einordnung des Cimbri zwischen dem germanischen und romanischen (Klitisierungs-)System.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Fragen, die den folgenden drei Aufgabenbereichen zugeordnet werden können. Erstens konzentriert sie sich auf die möglichen Auswirkungen von Sprachkontakt auf einen bestimmten grammatischen Teilbereich. Die Beschreibung der Form, Distribution und Funktion von Pronominalformen und insbesondere der Pronominalklitika im Cimbri dient als Ausgangspunkt zur Erfassung der Auswirkungen des Sprachkontakts, die mit den klitischen Pronomen, diesen Elementen zwischen Morphologie und Syntax, in Zusammenhang stehen. Das Ziel in diesem Aufgabenbereich besteht darin, sowohl zum Verständnis kontaktinduzierten grammatischen Wandels im Zimbriischen als auch zur Erforschung der Veränderlichkeit der sprachlichen Kategorie Pronominalklitikon durch Sprachkontakt beizutragen. Ausgehend von den Ergebnissen dieser Arbeit zu einer ganz spezifischen Kontaktsituation mit jeweils bestimmten Eigenschaften von pronominalen Klitika in der Nehmer- und Gebersprache bis hin zu theoriegeleiteten Generalisierungen ist noch ein weiter Weg. Der letztgenannte Punkt greift in den zweiten Aufgabenbereich hinein, der, soweit ich die Forschungsliteratur zu Klitika überblicke, im Kontext der Theoriebildung sehr viel seltener diskutiert wird. Es handelt sich dabei um den Bereich, der um die Bedingungen des Wandels von Klitisierungssystemen kreist. Zwar trifft man in Arbeiten wie z. B. WANNER (1987) und PANCHEVA (2005) auf Hinweise, unter welchen Bedingungen aus einer Sprache mit *second position clitics* wie Lateinisch (laut WANNER 1987) oder Altbulgarisch eine Sprache – oder im Fall der romanischen Sprachen eine ganze Sprachfamilie – mit *verbal clitics* wird, jedoch wird selbst in der neueren Literatur, die den Anspruch erhebt, eine Theorie der Klitisierung darzustellen, dem Aspekt des Sprachwandels so gut wie keine Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. ANDERSON 2005; RIEMSDIJK (Hg.) 1999). Der dritte Aufgabenbereich ist mit dem Anspruch verknüpft, die konkrete Kontaktsituation in einen größeren arealen und sprachhistorischen Kontext einzubetten. Daraus ergeben sich die verschiedenen Vergleichsebenen, auf die im Lauf der Darstellung Bezug genommen wird. Grundlegend ist z. B. die Berücksichtigung der norditalienischen Dialekte. Die nordostitalienischen Dialekte werden für die Zeitspanne, in der die grammatische Struktur des heutigen Cimbri geprägt wurde, als die primären Kontaktvarietäten des Cimbri im Medium der Mündlichkeit betrachtet. Berücksichtigt wird in diesem Zusammenhang auch die komplexe romanisch-germanische Kontaktzone des Alpenraums. Dies hat den Einbezug der rätoromanischen Varietäten in die sprachvergleichende Perspektive zur Folge. Die rätoromanischen Varietäten können in mancher Hinsicht als konservative norditalienische Varietäten angesehen werden (vgl. HAIMAN / BENINCÀ 1992, 23–25). In an-

derer Hinsicht sind gerade einige rätoromanische Varietäten dadurch gekennzeichnet, dass sie kontinuierlich bis heute durch das Deutsche beeinflusst werden. Ein Vergleich des Cimbrio mit den letztgenannten trägt zum Verständnis der Entstehung von konvergenten Strukturen bei. Als wichtig wird auch der Vergleich der zimbrischen Dialekte mit dem im Fersental gesprochenen Mòcheno und den in Nordwestitalien angesiedelten walsertdeutschen Dialekten betrachtet. Auf dieser Vergleichsebene spielt nicht nur die Gemeinsamkeit der Beeinflussung durch das Italienische bzw. seine Dialekte eine Rolle, sondern auch der Rückbezug auf die deutsche Sprachgeschichte.

Da die letzten Zimbern von Luserna als einzige zimbrische Sprachgemeinschaft bis heute den Sprachwechsel noch nicht vollständig vollzogen haben, konnte die Untersuchung auf direkt erhobenen Material aufbauen. Während mehrerer Feldforschungsaufenthalte wurden Daten elizitiert, sowohl in Form von Einzelsatzübersetzungen als auch in Form von längeren, frei erzählten Texten. Letztere bilden neben den von BACHER (1900; 1901; 1905) herausgegebenen Texten die hauptsächliche Materialbasis.

Das Buch umfasst 5 Kapitel. Kapitel 1 dient der forschungsgeschichtlichen Einordnung der Untersuchungen, deren Ergebnisse ab Kapitel 3 präsentiert werden. Es wird die Fragestellung der vorliegenden Arbeit eingeeignet, ein kurzer Überblick über aktuelle Ansätze zur Beschreibung und Erklärung grammatischen Wandels im Sprachkontakt geboten, die gegenwärtigen Tendenzen der vergleichenden Sprachinselforschung des Deutschen vorgestellt, die wichtigsten Vorarbeiten zum Zimbrischen erwähnt und die Datengrundlage für die Untersuchungen zum grammatischen Wandel im Cimbrio beschrieben.

Kapitel 2 bietet einen sozio-historischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Sprachinsel Luserna. Dabei geht es neben der Charakterisierung des Cimbrio als zimbrischer Dialekt auch um die Gründe für die überaus lange Aufrechterhaltung der Sprachkontaktsituation und die Verzögerung des Sprachwechsels.

Das Kapitel 3 umfasst Studien zu den morphologischen und syntaktischen Eigenschaften der Pronominalklitika des Cimbrio. Neben der paradigmatischen Struktur der untersuchten Pronominalformen und der Darstellung ihrer morpho-syntaktischen Eigenschaften geht es dabei auch um die mögliche Positionierung der Pronominalklitika in verschiedenen Konstruktionen. Pronominalklitika sind dabei zum einen Indikator und zum anderen Motor für sich vollziehende bzw. bereits vollzogene Erscheinungen grammatischen Wandels. In einem Exkurs wird das Cimbrio hinsichtlich einiger Wortstellungseigenschaften mit romanischen Varietäten im Alpenraum verglichen und damit in einen arealtypologischen Kontext eingebettet.

In Kapitel 4 erfolgt eine Konzentration auf die Funktion der Pronominalklitika als Kongruenzmarkierer. In Anlehnung an CORBETT (2003; 2006) wird dabei eine sehr weite Konzeption von Kongruenz zugrunde gelegt, die auch satzübergreifende Koreferenz einschließt, die gemeinhin als anaphorischer Bezug bezeichnet wird. Insbesondere das Vorkommen von so genannten *clitic doubling*-

Konstruktionen wirft Fragen auf, die in Zusammenhang mit der Veränderung von Kongruenzsystemen stehen.

In Kapitel 5 wird eine der Fragen, die sich aus den Darstellungen der vorangegangenen Kapiteln aufdrängt, aufgegriffen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob sich im Cimbro ein Wandel von einem (speziellen) *second position clitic*-System zu einem *verbal clitic*-System vollzieht. Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse.

# 1 FORSCHUNGSGESCHICHTLICHE EINBETTUNG UND DATENGRUNDLAGE

## 1.1 EINENGUNG DER FRAGESTELLUNG UND ERKENNTNISZIEL

In dieser Arbeit geht es um das Ausmaß der Auswirkungen des Sprachkontakts mit dem Italienischen als Modellsprache auf die grammatische Struktur des Cimbro als Replikasprache. Der Gegenstandsbereich der Untersuchungen wird dadurch eingengt, dass diejenigen Veränderungen verfolgt werden, die mit Pronomen und insbesondere mit den Pronominalklitika des Cimbro in Zusammenhang stehen. Damit wird auf die Veränderung und Veränderbarkeit einer bestimmten sprachlichen Kategorie durch Sprachkontakt fokussiert. Es ist eine triviale Feststellung, dass dies im Kontext Sprachwandel und Sprachkontakt erst dann eine interessante Frage ist, wenn zwei Sprachen aufeinanderstoßen, die zwar jeweils über diese Kategorie verfügen, jedoch mit jeweils unterschiedlichen Regularitäten. Die zugrunde gelegte Arbeitshypothese lautet: Die zu erwartenden Sprachwandelerscheinungen im Cimbro führen zu einer größeren Übereinstimmung zwischen Replika- und Modellsprache. Dies betrifft sowohl das Kategorieninventar und die Eigenschaften bzw. interne Strukturierung ihrer Einheiten als auch reine Wortstellungsregularitäten. Die einzelnen Veränderungen können aufgefasst werden als eine Herstellung größerer Ähnlichkeit durch den Abbau von Unterschieden. Der hypothetische Endpunkt einer solchen Entwicklung ist erreicht, wenn eine 1:1-Entsprechung hinsichtlich des Sprachbaus von Replika- und Modellsprache besteht, so wie SASSE (1992, 61) dies formuliert: „The ideal goal over the long term in [cases of long-term collective bilingualism] is a total isomorphism of the two languages.“ Die Isomorphismus-Idee spielt auch in dieser Arbeit eine wesentliche Rolle. Die globale Umschreibung „Abbau von Unterschieden“ dient dabei der Charakterisierung des Trends. Für die historische Darstellung einer solchen Angleichung prägt SASSE (1985) den Begriff Konvergenzgeschichte. Der Terminus Konvergenz wird in erster Linie mit der Untersuchung von Sprachbundphänomenen gebraucht (engl. *convergence area*). MATTHEIER (1996, 34) schlägt – in Analogie zu Adstrat – den Begriff Advergenz vor, um Entwicklungen zu charakterisieren, die u. a. in Sprachinseldialekten zu beobachten sind.

Aufgrund der Tatsache, dass sich das Deutsche und Italienische hinsichtlich Pronominalmorphologie und -syntax wesentlich unterscheiden, nimmt es nicht wunder, dass schon sehr früh Besonderheiten des Zimbrischen in diesem Bereich aufgefallen sind. SCHMELLER (1838, 699–700) äußert sich in diesem Zusammenhang dahingehend, dass z. B. das gleichzeitige Auftreten von enklitischem Personalpronomen und referenzidentischem Subjekt bzw. Objekt auf den Einfluss der umliegenden italienischen Dialekte, also im weitesten Sinne der Dialekte im

Nordosten Italiens (Trentinisch, Venetisch) zurückzuführen sei.<sup>3</sup> Das von SCHMELLER (1838) für das Zimbrische beschriebene Phänomen kommt auch in den alemannischen Sprachinseldialekten im Nordwesten Italiens vor. Es zieht schon seit längerem die Aufmerksamkeit von Sprachwissenschaftlern auf sich. Der glückliche Umstand, dass mit der Existenz der ebenfalls seit dem Spätmittelalter<sup>4</sup> bestehenden walsersiedlungen aufgrund der ähnlichen Kontaktsituation eine Vergleichsmöglichkeit zu den bairischen Sprachinseldialekten besteht, macht es möglich, Analysen dazu als eine Quelle für Vorannahmen über die Ursachen der Sprachwandelphänomene im Bereich der Pronominalklitika heranzuziehen. In den Analysen von BAUEN (1978, 65–66), GIACALONE RAMAT (1992, 327), ZÜRRER (1999, Kapitel 5.7), DAL NEGRO (2000, 36–40) und zuletzt FUSS (2005, 175–177) werden die enklitischen Subjektpronomen als reanalytierte Flexionsendungen behandelt. In der vorliegenden Arbeit ist die Frage nach dem morpho-syntaktischen Status der klitischen Subjektpronomen in einen größeren Kontext eingebettet, der auch den Objektbereich mit einschließt. Mit dem Phänomen des sogenannten *clitic doubling* im Cimbro, in weiteren deutschen und auch in norditalienischen Varietäten, liegen Abweichungen von den jeweils zugrunde liegenden Kongruenzsystemen vor. Das Kongruenzsystem des Cimbro wird in einen größeren, arealinguistischen und typologischen Rahmen eingeordnet. Dass sich Pronominalformen zu (personenkennzeichnenden) Kongruenzmarkierern und sogar Flexionsendungen entwickeln können, ist seit langem bekannt. Nicht bekannt ist jedoch, welche Bedingungen genau diesem Phänomen im Cimbro zugrunde liegen, wie fortgeschritten die Grammatikalisierung der Pronominalklitika zu Kongruenzmarkierern im Cimbro ist (z. B. im Vergleich zu den Südwälder Dialekten) und welche Rolle in diesem Prozess die umgebenden italienischen Dialekte spielen.

In Studien, die eine bestimmte Kontaktsituation in den Mittelpunkt stellen, trifft man mitunter auf Aussagen, die sich auf die Veränderlichkeit von Morphologie und Syntax von (Personal-)Pronomen beziehen. SILVA-CORVALÁN (1994, 130) kommt im Zusammenhang ihrer Untersuchung des Spanischen in Los Angeles, das im Einflussbereich des Englischen steht, zu dem Ergebnis, dass die Syntax von gebundenen Pronominalformen zu denjenigen Aspekten einer Sprache gehört, die ziemlich resistent gegenüber externen Einflüssen sind.

Die primäre Fragestellung „Wie ist die Morphologie und Syntax der Pronominalklitika des Cimbro strukturiert?“ ist dem Erkenntnisziel „Wie veränderlich sind sprachliche Kategorien durch Sprachkontakt?“ untergeordnet. Die Fokussierung auf die Pronominalklitika involviert viele Bereiche der Grammatik, denn neben Aspekten des morphologischen Wandels z. B. im Paradigma der Pronominalformen geht es vor allem auch um syntaktischen Wandel, z. B. hinsichtlich des

3 Auch SCHUCHARDT ([1883] 1971, 124) geht im Zusammenhang seiner Ausführungen zu Phänomenen der „inneren Sprachmischung“ auf das Zimbrische ein.

4 Die Ursprünge der Walsersiedlungen in der oberitalienischen Region Piemont werden je nach Gegend bzw. Ortschaft auf den Anfang bzw. die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert (vgl. WIESINGER 1983b, 903, ZÜRRER 1999, 24–25 und DAL NEGRO 2004, 48).

unterschiedlichen Verhaltens nominaler und pronominaler Satzglieder und der Wortstellung im Haupt- und Nebensatz. Die Untersuchungen umfassen dabei verschiedene Konstruktionen, in denen die Pronominalklitika des Cimbro ein im Vergleich zu bairischen Dialekten im geschlossenen deutschen Sprachraum unterschiedliches Verhalten aufweisen, wie z. B. in Infinitivkonstruktionen (vgl. Kapitel 3.4.2.2). Ziel ist letztlich die Entdeckung, wie weit die Entwicklung der allmählichen Angleichung auf dem Gebiet der Pronominalmorphologie und -syntax geht, ob eventuell Phasen, bestimmte Spezifika auf diesem Weg identifiziert werden können, die von der konkreten Kontaktsituation abhängen. Über die Beschreibung des Verhaltens einer sprachlichen Kategorie in einem konkreten Sprachkontaktfall hinaus stellt sich die Frage, inwiefern die Veränderlichkeit und Veränderbarkeit sprachlicher Kategorien durch Sprachkontakt etwas aussagt über die Natur der im Mittelpunkt stehenden Kategorie.

Im Folgenden werden, nach einer allgemeinen Einführung zum Phänomenbereich Sprachkontakt und Sprachwandel, einige aktuelle Ansätze zur Beschreibung und Erklärung kontaktinduzierten grammatischen Wandels vorgestellt.

## 1.2 SPRACHKONTAKT UND SPRACHWANDEL

Im Zuge der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Sprachverwandtschaft und Sprachgeschichte wird schon früh zur Erklärung bestimmter Phänomene die Auswirkung von Sprachkontakt angeführt. Die Vorstellung von Sprachkontakt dient dabei lediglich als Argumentationshilfe. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die nicht überprüfbare Hypothese, die den Akzentwechsel vom freien Wortakzent im Indoeuropäischen zur Initialbetonung im Germanischen aufgrund von Substratwirkung erklärt, d. h. aufgrund des Einflusses jener Sprecher nicht-indoeuropäischer Sprachen, mit denen germanische Völker in früherer Zeit Kontakt gehabt haben müssen. Mit der systematischen Erforschung von Entlehnungen und der Entdeckung von Kontaktsprachen wird Sprachkontakt zu einem eigenen Interessensfeld sprachwissenschaftlicher Tätigkeit. Gewöhnlich wird HUGO SCHUCHARDT mit seinen 1882 und 1883 veröffentlichten „Kreolischen Studien“ als Pionier der Kontaktlinguistik angesehen. Mit HAUGEN (1950) und WEINREICH ([1953] <sup>2</sup>1963) wird der Beginn der theoretisch fundierten Sprachkontaktforschung angesetzt. Diese Werke sind die Initialzündung für Untersuchungen, die die entdeckten Auswirkungen von Sprachkontakt auf die verschiedenen Ebenen sprachlicher Ausdrücke systematisieren.

Der unter dem Einfluss der experimentellen Naturwissenschaften auch in der Sprachwissenschaft aufgekommene Anspruch, nicht nur zu systematisieren und klassifizieren, sondern auch Voraussagen über das Verhalten des Forschungsgegenstandes treffen zu können, führte bei den Forschern, die sich für die sprachlichen Auswirkungen von Sprachkontakt interessierten, schon früh zur Postulierung von Entlehnungshierarchien. Sprachkontaktforscher stellten Überlegungen an, ob und welche Hierarchien der Entlehnbarkeit von fremdsprachlichen Einheiten existieren. Bei den vorgeschlagenen Hierarchien steht zunächst die Entlehnbarkeit von

Formelementen und nicht von strukturellen Mustern im Vordergrund. WEINREICH (<sup>2</sup>1963) schätzt den Erkenntniswert solcher Hierarchisierungen gering ein: „All the cited opinions on relative amounts of borrowing are rather superficial and premature, if they are meaningful at all.“ WEINREICH (<sup>2</sup>1963, 67) Die meisten Hierarchisierungen stellen dar, in welcher relativen Abfolge ein formales Element entsprechend seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Wortart übernommen werden kann.<sup>5</sup> Die Voraussage, die in diesem Zusammenhang nach wie vor generelle Gültigkeit zu haben scheint, betrifft die Priorität von Wortentlehnungen gegenüber struktureller Entlehnung (vgl. THOMASON 2001a, 69).

Die Monographie von WEINREICH (<sup>2</sup>1963) gilt als die erste umfassende kontaktinguistische Darstellung mit theoretischem Anspruch, die nicht nur die verschiedenen Auswirkungen von Sprachkontakt in den Bereichen Phonologie, Morphologie, Syntax und Lexikon ausführlich behandelt, sondern auch die Bedingungen der Mehrsprachigkeit, der sozialen und historischen Gegebenheiten einer Sprachkontaktsituation systematisiert. Ein bedeutender Meilenstein in der Sprachkontaktforschung nach WEINREICH (<sup>2</sup>1963) ist die Arbeit von THOMASON / KAUFMAN (1988). Sie legen dar, dass das Verstehen der verschiedenen Sprachwandelphänomene das Wissen über die soziolinguistische Geschichte der Sprecher bzw. Sprachgemeinschaften, die in Kontakt stehen, voraussetzt. Sie behaupten sogar: „it is the sociolinguistic history of the speakers, and not the structure of their language, that is the primary determinant of the linguistic outcome of language contact.“ (THOMASON / KAUFMAN 1988, 35) Sie schlagen deshalb eine Art der Hierarchisierung vor, bei der die soziale Dimension einer von Sprachkontakt geprägten Sprechergemeinschaft hinsichtlich der Voraussagbarkeit der zu erwartenden und extern motivierten Auswirkungen auf die Sprache eine entscheidende Rolle spielt. Ähnlich wie in THOMASON / KAUFMAN (1988) integriert auch THOMASON (2001) materielle und strukturelle Entlehnungsphänomene in einer einzigen Hierarchie. In THOMASON (2001a, 60) werden folgende drei soziale Faktoren, die Art und Ausmaß des extern motivierten Sprachwandels bestimmen, genannt: Intensität des Kontakts, An- vs. Abwesenheit unvollständigen Spracherwerbs und Sprechereinstellung.

In THOMASON / KAUFMAN (1988) wird eine Differenzierung nicht unter dem Gesichtspunkt beeinflussender Faktoren vorgenommen, sondern unter demjenigen der Auswirkungen. Dementsprechend unterscheiden sie zwischen *borrowing* und *interference through language shift*. Letzteres wird gemeinhin auch als Substratwirkung bezeichnet.

Die schon bei WEINREICH (<sup>2</sup>1963) hervorgehobene Abhängigkeit zwischen der Funktion und Gebundenheit eines Morphems und der Wahrscheinlichkeit seiner Entlehnung wird auch bei THOMASON (2001a, 69) als eine sprachliche Determinante des Sprachwandels im Sprachkontakt angeführt. Als weitere sprachliche Determinante, die Entlehnungsprozesse beeinflusst, führt THOMASON (2001a, 71)

5 Man vgl. WILKINS (1996, 114) für einen Überblick über einige bisher postulierte Entlehnungshierarchien. Die in RIEHL (2004, 29) präsentierte Entlehnungshierarchie ist an diejenige von THOMASON / KAUFMAN (1988) angelehnt.

die typologische Distanz bzw. Nähe der in Kontakt stehenden Sprachen an. Sprachliche Universalien in Form von Markiertheitshierarchien (vgl. *universal markedness*) nennt THOMASON (2001a, 76) als dritten sprachlichen Faktor, anhand dessen Voraussagen über die Art des Sprachwandels gemacht werden können.

Hinsichtlich der Effekte, die kontaktinduzierter Sprachwandel auf die Struktur der Replikasprache ausübt, nennt THOMASON (2001a, 60) den Verlust (*loss*), die Hinzufügung (*addition*) und den Ersatz (*replacement*) von Eigenschaften (*features*). Der Terminus *structural borrowing* ist in THOMASONS Gebrauch ein sehr weiter Überbegriff, der nicht in systematischer Weise näher bestimmt wird. Man erfährt nur indirekt im Zusammenhang ihrer Charakterisierung der auftretenden Phänomene im vierten Stadium – intensiver Kontakt (*intense contact*) – der von ihr konzipierten vierstufigen *borrowing scale* etwas darüber, was dieser Begriff ungefähr abdeckt:

„Lexicon: Heavy borrowing.

Structure: Anything goes, including structural borrowing that results in major typological changes in the borrowing language. [...] In syntax, sweeping changes in such features as word order, relative clauses, negation, coordination, subordination, comparison, and quantification. In morphology, typologically disruptive changes such as the replacement of flexional by agglutinative morphology or vice versa, the addition or loss of morphological categories that do not match in source and borrowing languages, and the wholesale loss or addition of agreement patterns.“ THOMASON (2001a, 71)

Die Sprachkontaktsituation, in der sich die Sprecher des Cimbrio befinden, hat dieses Stadium des intensiven Kontakts schon erreicht. Dies kann z. B. damit begründet werden, dass alle heutigen Sprecher des Cimbrio bilingual sind. Die Charakterisierung der Kontaktsituation in Luserna als (sehr) intensiver Sprachkontakt drückt gleichzeitig aus, dass in der vorliegenden Untersuchung die in Luserna ebenfalls zu beobachtenden Sprachtod- bzw. Sprachwechselphänomene ausgeblendet werden. Exakter ausgedrückt ist es also nicht das Cimbrio, das untersucht wird, sondern das Cimbrio derjenigen Sprecher, die für diese Untersuchung ausgewählt wurden. Und bei diesen handelt es sich weder um sogenannte *rusty speakers*, noch um sogenannte *semi-speakers* (vgl. SASSE 1992, 61–62, THOMASON 2001a, 275 und DAL NEGRO 2004, 28–3). Vielmehr sind es normale bilinguale Sprecher, die das Cimbrio im familiären Kontext erworben haben und es als Kommunikationsmittel mit anderen Cimbrosprechern täglich verwenden. Es steht außer Frage, dass es unter denjenigen, die sich als Sprecher des Cimbrio verstehen, auch *semi-speakers* gibt. Der unterschiedliche Sprachgebrauch des Cimbrio in Luserna in Abhängigkeit von Spracherwerbkontext, sozial-familiärer Einbindung, Geschlecht und Alter der Sprecher wurde meines Wissens bisher noch nicht gründlich untersucht.

Hinter THOMASONS Feststellung „anything goes“ verbirgt sich die mittlerweile gewonnene Erkenntnis, dass keine Eigenschaft eines sprachlichen Zeichens, keine Strukturebene, in der diese Eigenschaften eine Rolle spielen, und keine Regeln, die die Strukturierung dieser Eigenschaften bestimmen, von der Beeinfluss-



barkeit durch externe Faktoren ausgeschlossen werden kann.<sup>6</sup> Die im Zusammenhang der Beschränkungen (*constraints*) von kontaktinduziertem Sprachwandel interessante Frage lautet also nicht: Welche Eigenschaften einer Sprache sind nicht durch externe Faktoren veränderlich? Die interessante Frage lautet vielmehr: Welche Regularitäten lassen sich bei extern motivierten Sprachwandelprozessen beobachten, z. B. in ihrer Abfolge? Diese Regularitäten werden – wie oben erwähnt – oft in implikationalen Hierarchien ausgedrückt, wobei lange Zeit die Hierarchisierung von materiellen Entlehnungen im Vordergrund stand (man vgl. hierzu etwa WINFORD 2003, 51). THOMASON (2001a) schwächt die Absolutheit der von ihr aufgestellten Hierarchisierung ab. Sie räumt ein, dass es sich dabei um eine Vereinfachung handelt. CURNOW (2001), der einen kurzgefassten Forschungsüberblick gibt, bezweifelt, dass die Suche nach universal gültigen Entlehnungshierarchien überhaupt eine sinnvolle Forschungsaufgabe darstellt und fasst deshalb eher resigniert zusammen: „the attempt to develop any universal hierarchy of borrowing should perhaps be abandoned.“ CURNOW (2001, 434) In Kapitel 1.3.2.2 wird ein Ansatz zur Erklärung kontaktinduzierten grammatischen Wandels vorgestellt, in dem Hierarchisierungen für jeweils einen ganz bestimmten Ausschnitt der Grammatik vorgenommen werden. Was die Hierarchiebildung betrifft, die auf einer breiten Basis des übereinzelsprachlichen Vergleichs gründen soll und meist mit einem Anspruch der Generalisierbarkeit verknüpft ist, stellt sich im Zusammenhang des kontaktbedingten Sprachwandels also die Frage, auf welcher Ebene sie sinnvollerweise angesetzt wird.

In der vorliegenden Arbeit steht ein ganz konkreter Sprachkontaktfall im Mittelpunkt und es geht um Sprachwandelprozesse in einem deutschen Dialekt, der von Sprechern einer fassbaren Gemeinschaft gesprochen wird, in der Bilingualismus die Regel ist. Die Sprachwandelprozesse lassen sich nach THOMASON (2001a) modellieren als ein Zusammenspiel von (a) sprachinternen und sprachexternen Faktoren, von (b) der genetischen und typologischen Nähe der in Kontakt stehenden Sprachen (bzw. Varietäten einer Sprache) und von (c) der soziolinguistischen bzw. sozio-historischen Geprägtheit der Sprachkontaktsituation, die z. B. über die Dauer und die Intensität des Sprachkontakts abgeleitet werden kann.

### 1.3 KONTAKTINDUZIERTER GRAMMATISCHER WANDEL

Die terminologischen Vorschläge zur Benennung des Fremdeinflusses, der die grammatische Struktur einer Sprache betrifft, sind vielfältig: *grammatical calquing*, *loanshift* (HAUGEN 1950), *grammatical interference* (WEINREICH 1963), *grammar 'borrowing'* (SEBBA 1997), *grammatical borrowing* (KING 2000; MATRAS / SAKEL (Hg.) 2007), *structural borrowing* (THOMASON 2001a; WINFORD 2003), *grammatical replication/restructuring* (HEINE / KUTEVA 2005). In der vorliegenden Arbeit werde ich in Anlehnung an MATRAS / SAKEL (Hg.) (2007) den Terminus grammatische Entlehnung gebrauchen. Als Überbegriff be-

6 Diese Meinung vertritt z. B. auch JOHANSON (1999, 60).

nennt er sowohl die Entlehnung von Funktionswörtern und -morphemen, die einer geschlossenen Klasse angehören, als auch die Veränderung von Strukturen, die auf der morphologischen und syntaktischen Ebene angesiedelt sind. Kontaktinduzierter Wandel, der die Strategien der Abbildung der informationsstrukturellen Gliederung einer Äußerung auf die Satzform erfasst und damit auch die diskurspragmatische Ebene einer Sprache betrifft, fasse ich ebenfalls unter den Terminus grammatische Entlehnung.

Im folgenden Abschnitt werde ich drei Ansätze vorstellen, die Phänomene kontaktinduzierten grammatischen Wandels systematisieren. Sie stammen von BREU (1996), JOHANSON (1998; 1999) und AIKHENVALD (2007).

### 1.3.1 Zur Beschreibung von Phänomenen grammatischen Wandels im Sprachkontakt

#### 1.3.1.1 BREU (1996)

BREUS (1996) Klassifikationssystem von möglichen Typen kontaktinduzierten grammatischen Wandels beruht auf einer Kreuzklassifikation der Merkmale  $\pm$  Formentlehnung,  $\pm$  Oppositionsvermehrung und  $\pm$  Oppositionsverminderung. Es werden insgesamt sechs verschiedene Typen des kontaktinduzierten grammatischen Wandels unterschieden (vgl. Tabelle I).

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Typ 6
	Nulltyp	Ab- bautyp	Auf- bautyp	Um- bautyp	Nulltyp (Form)	Aufbautyp (Form)
Formentlehnung	-	-	-	-	+	+
Oppositionsvermehrung	-	-	+	+	-	+
Oppositionsverminderung	-	+	-	+	-	-

Tabelle I: Die Grundtypen des grammatischen Wandels nach BREU (1996, 24)

Die Klassifikation ist vor allem mit Blick auf den Bereich des kontaktinduzierten morphologischen Wandels konzipiert worden. Das Raster berücksichtigt in erster Linie die „Entlehnung von Ausdrucksformen und den Auf- und Abbau grammatischer Oppositionen“ (BREU 1996, 37). Bei den angeführten Beispielen aus slavischen Kontaktfällen steht die extern motivierte Veränderung der internen Strukturierung der lexikalischen Kategorien Nomen (z. B. Kasus und Numerus), Verb (z. B. Tempus und Aspekt) und Adjektiv (z. B. Komparation) im Mittelpunkt. Auf das BREUSCHE Klassifikationssystem werde ich mich bei der Darstellung von Veränderungen der paradigmatischen Struktur von Pronomen beziehen (vgl. Kapitel 3.2.2).